INNERE STÄRKE

Einer der bekanntesten Zen-Gärten der Welt befindet sich in einem Kloster in Kyoto. Der Ryoanji Zen Garten zählt mit seinen vier Steinen zu einem Meisterwerk des Zen. Die nahezu selbstverständliche Setzung sorgt für das harmonische Bild des Tempels.

Die Besuchenden bewegen sich auf einer erhöhten Ebene und suchen sich einen Platz zum Verweilen. Nun schauen sie auf die wie selbstverständlich da liegenden, mit Moos bewachsenen, Steine. Das Kiesbett und die Mauer im Hintergrund geben dem Garten eine Ruhe die sehr gut zum Meditieren geeignet ist. Dieser Garten ist der Pate der Entwurfs-idee und soll seine architektonischen Ideen auf dem Entwurfsgrundstück anwenden.

Die Körper positionieren sich in den Freiräumen zwischen den Bestandsgebäuden. Einer der Körper befindet sich tief in der Natur und wird als Endpunkt absolut von der Natur umschlossen. Die Bestandsgebäude sind Teil des Gartens und tragen ihren Teil wie Requisiten der Vergangenheit für den meditativen Ort bei. Der Neubau setzt sich sowohl strukturell als auch konstruktiv vom Bestand ab.

Die Burnout-Therapie setzt einen starken Fokus auf die Mediation

und fungiert als Ergänzung zu dem städtischen Krankenhaus Salzdahlumer Straße. Hier wird der Kontakt von Patienten und Besuchenden, die nur das Gebiet erkunden wollen, in den Fokus gerückt. So baut die Öffentlichkeit Kontakt zu Burnout Patienten auf und die Gesellschaft wird für das Thema sensibilisiert. Die Nutzung wird auf vier Einheiten verteilt, die zum Teil die Ruhe fördern und zum Teil eine seichte Beschäftigung der Patienten beinhaltet.

Die Struktur und die Bestandsgebäude spannen immer wieder Gärten auf, von denen einige Gärten zum Teil angelegt sind. Der größte Teil des Grundstückes bleibt aber unangetastet und behält den Charme den es aktuell hat. Gerade die unberührte Natur macht den Ort so spannend und soll möglichst stark erhalten bleiben.

Der erste der vier Körper ist der Ankunfts-Körper. Dieser fungiert als Knotenpunkt und hat mit einem Café und einer Bar einen sehr öffentlichen Charakter. Das öffentliche Erdgeschoss kann über eine Rampe erschlossen werden. Der vorgelagerte Garten ist bewusst angelegt und soll den ersten Kontakt zu der Natur stärken. Der so entstehende Platz wird zur Straße hin mit dem Bestandsgebäude des ehemaligen Theaters gefasst, welches weiterhin als Versammlungsort genutzt werden soll. Nur ein kleiner Steg sucht den Kontakt zur Außenwelt und schafft so einen Weg zur Überbrückung auf das Grundstück.

Die Obergeschosse des Ankunfts-Körpers sind für die private Nutzung der Therapie vorgesehen. Daher sind sie verschlossen zu dem öffentlich gehaltenen Park. Die Belichtung findet nur über die vom Platz abgewandte Seite statt. Das Steg-System wird beim Ankunfts-Körper betreten. Aus dem Steg und seiner Struktur entwickeln sich die Neubauten.

Beim Durchqueren des Ankunfts-Körpers beschreitet man einen sehr langen geraden Weg auf dem Steg zum Ruhe-Körper mit seinem Rückzugsraum. Architektonisch fällt der ungewöhnlich lange Weg auf. Doch die Besuchenden bekommen auf diese Weise Zeit, um Kontakt mit der Natur und den Bestandsgebäuden aufzubauen. Hier ist der Garten sehr viel verwilderter und auch die Bestandsgebäude werden durch viel weniger Interaktion beeinflusst. Auf diesem langen Weg wird sehr deutlich, dass die Bestandsgebäude wie Requisiten der Natur gesehen werden. Man nimmt das Bestandsgebäude als selbstverständlich wahr während sie mit der Natur verschwimmen - ähnlich wie die Steine aus dem Ryoanji Zen Garten.

Sobald man sich im Ruheraum befindet soll man sich auch architektonisch zurückziehen können. Der Hauptraum ist durch eine Stufe herab gesetzt und die Deckenhöhe ist niedriger als bei den anderen Körpern. Außerdem ist es möglich die Fenster zu verschließen und beispielsweise bei einer Tee Zeremonie die volle Konzentration auf den Tee und seine Herstellung zu entfalten. Wie bei allen Körpern ist es auch hier möglich den Steg zu verlassen, allerdings ist hier kein Garten angelegt, sondern die Besuchenden suchen sich ihren eigenen Weg.

Der Meditations-Körper ist architektonisch von dem restlichen System abgekoppelt. Man erreicht ihn über eine eigene Treppe oder eine eigene Rampe. Der so gefasste Garten ist wieder sehr bewusst fließend angelegt und verbindet den Neubau mit dem Bestand. Der Meditation-Raum soll als flexibler Raum verstanden werden in denen Yoga gemacht werden kann, getöpft wird oder Gespräche in Gruppensitzungen abgehalten werden können. Um die Meditation zu fördern sind zwei Fokuspunkte in

Form von zwei Fenstern in der Außenfassade vorgesehen. Diese lassen sich mit einem Vorhang trennen, sodass auch mehrere Personen diesen Raum gleichzeitig nutzen können. Aber auch die Bestandsgebäude haben durch ihren eigenen Charme einen meditativen Charakter. Die schon vorhandenen Innenhöfe schaffen viele private sehr zurückgezogenen Orte. Im Sommer sollen auch hier Übungen für einen stärkeren Geist stattfinden. Die Bewohnenden oder die Besuchenden können sich aber auch selber einen Ort suchen an denen sie sich hinsetzen und in die Natur schauen.

Um einen Burnout-Patienten von seinen Zwängen zu befreien, ist eine der ersten Maßnahmen, diesen von der gewohnten Umgebung zu trennen. Daher ist auf dem Grundstück auch ein Wohn-Körper vorgesehen. Der Neubau orientiert sich an das Bestandsgebäude und komplementiert die Form von zwei parallelen Gebäuden. Diese Formensprache ist in den anderen Bestandsgebäuden zu finden.

Das Stegsystem verbindet die Bestandsgebäude und fasst so einen eigenen privaten Garten, dieser ist durch seine Abgelegenheit von der Öffentlichkeit deutlich privater und wird vor allem von den Bewohnenden genutzt. Die Wohnungen sind in dem Neubau verortet, um moderne Wohnformen zu gewährleisten. Das Bestandsgebäude, das den Neubau tangiert, wird als Zuchtstation für Pflanzen in Hochbeeten genutzt, die zusätzlich den Erhalt der Natur auf dem Grundstück gewährleisten sollen. Das Wasser von den Dächern wird dafür gesammelt und für die Bewässerung genutzt.